

+ Die perfekte Kita finden – diese fünf Kriterien können helfen



Wer seine Kinder in die Kita schickt, wünscht sich, dass sie dort bestmöglich aufgehoben sind. Doch was brauchen Kinder wirklich – und wie lässt sich die Qualität einer Kita messen?



Helene Kilb

19.05.2023, 18:00 Uhr



Hannover. 750 Bewerbungen erreichten die Jury des Deutschen Kita-Preises in diesem Jahr, davon blieben zuletzt zehn Finalisten – und am Ende erhielt die Kindertagesstätte Heide-Süd in Halle an der Saale die Auszeichnung als Kita des Jahres. Doch was genau hebt diese Kita in Sachsen-Anhalt von anderen ab?

Aus Sicht der Jury orientiert sich eine gute Kita zuallererst an den Kindern und ihren Familien – und ermöglicht es Kindern, das Kita-Leben aktiv mitzugestalten. Sie bewerteten aber auch das Zusammenspiel mit dem sogenannten Sozialraum: Wird die individuelle Lebenssituation des Kindes berücksichtigt? Und kooperiert die Kita mit anderen sozialen Einrichtungen? Ob sich die Kita stetig weiterentwickelt, sich auf Zukunftsthemen ausrichtet und ihre Qualität stetig weiter verbessert, sind weitere Auswahlkriterien für die Jury des Kita-Preises.

Über den deutschen Kita-Preis

Die Auszeichnung ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Es gibt zwei Preiskategorien: Die Kategorie Kita des Jahres geht an besonders engagierte Kita-Teams und konzentriert sich insbesondere auf die Qualität der täglichen Prozesse in der Einrichtung. Die Kategorie Lokales Bündnis für frühe Bildung des Jahres richtet sich an lokale Bündnisse, die das gesunde Aufwachsen von Kindern mit Kitas begleiten. Den Deutschen Kita-Preis gibt es seit 2017.

Bedürfnisse von Kindern beachten

Auch außerhalb des Wettbewerbs stellt sich die Frage, was eine Kita zu einer wirklich guten Kita macht. Das zu messen, ist aber gar nicht so leicht. „Qualität zu bestimmen, ist eine sehr komplexe Angelegenheit“, sagt Erziehungs-

ist aber gar nicht so leicht. „Quantität zu bestimmen, ist eine sehr komplexe Angelegenheit“, sagt Erziehungswissenschaftlerin Tanja Betz. Sie ist Professorin für allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kindheitsforschung an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.



Das Leben und wir

Das Leben und wir · Beschreibung: Der Ratgeber für Gesundheit, Wohlbefinden und die ganze Familie – jeden zweiten Donnerstag.

E-Mail-Adresse eingeben

Abonnieren

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Forscherinnen und Forscher wie Betz untersuchen etwa, inwiefern sich eine Kita an den Kinderrechten der UN-Kinderrechtskonvention ausrichtet. „Grundlage für diese Rechte sind einerseits die Bedürfnisse von Kindern und andererseits ihre Interessen“, sagt Betz. Dazu gehören die Bedürfnisse nach Bindung, Sicherheit, Zugehörigkeit und nach verlässlichen Beziehungen, sagt die Erziehungswissenschaftlerin. „Wichtig ist, dass Kinder soziale Erfahrungen mit anderen Kindern und Erwachsenen sammeln und sich als Teil des Ganzen fühlen können“, sagt Betz. Gleichzeitig bräuchten Kinder in einer Kita aber auch Rückzugsmöglichkeiten, um nur für sich zu sein.

Kitas haben auch den Auftrag, die ungleichen Startnachteile von Kindern auszugleichen.

Tanja Betz,
Erziehungswissenschaftlerin

Doch am stärksten sollte laut Betz die Entwicklung der Kinder im Vordergrund stehen. Das sei gerade für Kinder bedeutend, die aus weniger privilegierten Familien stammen. „Kitas haben auch den Auftrag, die ungleichen Startnachteile von Kindern auszugleichen“, sagt Betz. Ob das in der Praxis tatsächlich gelingt, ist aber noch nicht vollständig erforscht. Offen ist in der Bildungsforschung auch, anhand welcher konkreten Merkmale die Qualität einer Kita nun gemessen werden sollte.

Persönliche Beziehungen und Verbundenheit

Für Waltraud Weegmann, Vorsitzende des Deutschen Kita-Verbands, kommt es vor allem auf die persönliche Beziehung der Kinder untereinander und zu den Erzieherinnen und Erziehern an. Diese Verbundenheit sei „die Grundvoraussetzung dafür, dass Kinder überhaupt etwas ausprobieren und sich Dinge zutrauen“. Erzieher und Erzieherinnen müssten sich dafür Kindern emphatisch zuwenden: So zeigen sie ihnen, dass sie mit ihren Bezugspersonen lachen, weinen, Sorgen teilen und bei ihnen Hilfe bekommen können.

Mehr zum Thema



Gefahren digitaler Medien

Psychotherapeutin warnt: Welche negativen Folgen die Dauernutzung von Handy und Co. für Kinder hat



Unmöglich ist es nicht

Ordnung halten: Geht das auch mit Kindern?



Langeweile und Frust zulassen



„Ich will Eltern den Druck nehmen, immer die beste Show zu machen“

Darüber hinaus sollten die Fachkräfte laut Weegmann ein Gefühl dafür entwickeln, wie es dem Kind geht und was es für eine gute Entwicklung gerade braucht. Sie sollten also im Blick behalten, welche Themen die Kinder gerade beschäftigen – und ihnen zusätzliche Anregungen dazu geben. „Kinder brauchen genug Anregungen für ihren Geist und Körper, sodass sie Dinge ausprobieren können“, betont Weegmann. Dafür ist in Kitas aber genug Freiraum nötig – und die Möglichkeit, dass Kinder mitbestimmen und eigene Ideen einbringen können. Klappt das, erfahren Kinder Weegmann zufolge Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit.

Ein gutes Verhältnis der Kinder und Erziehungspersonen kann also für die Qualität einer Kita sprechen. In der Bildungsforschung wird das auch Interaktionsqualität genannt. Viele Pädagoginnen und Pädagogen achten aber auf vier weitere Merkmale, um die Qualität einer Kita zu bestimmen.

Diese Merkmale untersuchen Forschende

Neben der Entwicklung der Kinder und ihrem Verhältnis untereinander und zu den Erziehenden – der **Interaktionsqualität** – zählt auch die sogenannte **Strukturqualität**. Diese umfasst Rahmenbedingungen wie den Betreuungsschlüssel, die Gruppengröße, die Ausbildung der Fachkräfte, die Öffnungszeiten oder den zur Verfügung stehenden Platz der Einrichtung.

Die **Orientierungsqualität** zeigt sich in den grundlegenden Einstellungen, Werten und Zielen einer Einrichtung. Unter **Prozessqualität** fällt zum Beispiel, dass die Kinder ein breites Angebot an Aktivitäten haben, Entwicklungsschritte dokumentiert oder die Familien routinemäßig miteinbezogen werden. Zur **Organisationsqualität** gehört zum Beispiel, inwiefern eine Kita mit anderen Einrichtungen oder Initiativen kooperiert oder wie gut sie mit Trägern und Behörden zusammenarbeitet.

Gute Kitas orientieren sich an der Zukunft

Darüber hinaus sollte eine gute Kita Zukunftsfragen berücksichtigen. „Kitas müssen nachhaltiger werden – auch unter dem Aspekt, dass wir dort die Kinder betreuen, die in Zukunft in unserer Welt leben werden“, sagt Weegmann vom Deutschen Kita-Verband. „Es ist vor allem die Aufgabe der Träger und Kita-Leitungen, sich zu fragen: ‚Wie können wir die Kita energetisch sinnvoll betreiben?‘ oder ‚Wie können wir nachhaltige Spielangebote organisieren?‘“

Aus Elternperspektive ist ein guter Kindergarten auch ein verlässlicher Kindergarten, der die Betreuungszeit einhält, damit Eltern arbeiten können.

Tanja Betz,
Erziehungswissenschaftlerin

Auch in Sachen Digitalisierung besteht Handlungsbedarf: „Wir brauchen entsprechende Software und Hardware, die finanziert wird, um die Abläufe bei Verwaltung und Organisation zu automatisieren“, sagt Weegmann. Das trage dazu bei, dass die Mitarbeitenden sich besser auf die Kinder konzentrieren könnten – was gerade aufgrund des Fachkräftemangels zunehmend in den Fokus rücke.

Zugang zu Kitas verbessern

Und nicht zuletzt sind Sichtweisen der Familien interessant. Die Erziehungswissenschaftlerin Betz sagt: „Wichtig ist es, dass Eltern unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Bildungsgrad ein guter Zugang zu einem Kita-Platz ermöglicht wird.“ Für bestimmte Elterngruppen gebe es Hürden, wenn es darum geht, die Kinder in eine gute Betreuung zu geben – etwa wenn es Schwierigkeiten mit dem Anmeldesystem gibt oder die Kosten hoch sind.

Mehr zum Thema



Schwerwiegende Folgen

„Wenn du jetzt nicht schläfst ...“: Warum das Bewusstsein für psychische Gewalt an Kindern wachsen muss



Betroffene berichten

Kindheit in Armut: „Ich trage dann die alten Klamotten und sie die neuen“



Bindungstheorie im Fokus

Besonderes „Bonding“ zwischen Mutter und Kind: ein Mythos?

Darüber hinaus stellt Betz fest: „Aus Elternperspektive ist ein guter Kindergarten auch ein verlässlicher Kindergarten, der die vertraglich zugesicherte Betreuungszeit einhält, damit Eltern in dieser Zeit zum Beispiel arbeiten können.“ Durch entsprechende Öffnungszeiten ermöglicht ein Kindergarten, Familie und Beruf gut zu vereinbaren. Und auch über die Elternsicht hinaus ist die Qualitätsforschung in Bewegung: „In der neuen Diskussion geht es viel um die Perspektiven der Kinder und welche Aspekte ihnen für eine perfekte Kita wichtig sind.“

Anzeige

Anzeige

